Krakauer Zeitung.

Nro. 52. Donnerstag, den 5. März. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

N. 1297 praes.

Kundmachung.

Das hohe k. k. Justiz-Ministerium hat mit dem Erlaße vom 3. Februar 1857 Z. 26 die in Krakau mit dem 1. Jänner 1857 ins Leben getretene officielle Zeitung unter dem Titel „Krakauer Zeitung" für die im Krakauer Verwaltungsgebiete bestehenden Gerichtsbehörden als das für ämtliche Kundmachungen bestimmte officielle Blatt zu bezeichnen befunden.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 4. März 1857.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 21. Februar l. J. dem Vice-Präsidenten der k. k. Tyrolischen Statthalterei, Lothar Grafen v. Terlago, auf dessen Ansuchen unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung in den bleibenden Ruhestand zu versetzen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Adjunkten Paul von Gombos, zum Stuhlrichter bei einem gemischten Stuhlrichteramte des Kaschauer Verwaltungs-Gebietes ernannt.

Das Ministerium des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizministerium den Kreisgerichts-Adjunkten Anton Neubauer, dann die Bezirksamts-Actuare Johann Klinger, Franz Huemer, Hermann Hamp, Michael Asperger, Maximilian Schneider und Karl Ludwig Maschke zu Adjunkten bei gemischten Bezirksämtern in Niederösterreich ernannt.

Am 4. März 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VII. und das VIII. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Das VII. Stück enthält unter

Nr. 27 den Telegraphenvertrag zwischen Oesterreich und Sardinien vom 3. October 1856;

Nr. 28 den Erlaß des Ministeriums der Finanzen vom 12. Februar 1857, über die Einführung der besonderen Paß-Controle im Grenzbezirke von Nauders in Tyrol;

Nr. 29 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 13. Februar 1857, über die Aufhebung der Nebenzollämter zweiter Klasse zu Broskowice und Lgola;

Nr. 30 die Inhaltsanzeige des Erlasses der Ministerien des Innern und der Justiz vom 16. Februar 1857, — giltig für Ungarn und die Serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate über den, von den Urbarialgerichten sowohl der ersten als höheren Instanzen zu beobachtenden Vorgang bei Vergehen, deren sich die Advokaten in den bei denselben vorkommenden Geschäften schuldig machen.

Das VIII. Stück enthält unter

Nr. 31 die kaiserliche Verordnung vom 9. Februar 1857, über die Einführung eines neuen Paßsystems;

Nr. 32 die Verordnung der Ministerien des Aeußern, des Innern und des Handels, der Obersten Polizeibehörde und des Armee-Obercommandos vom 15. Februar 1857, womit neue paßpolizeiliche Vorschriften erlassen werden;

Nr. 33 die Verordnung des Ministeriums des Inneren und der Obersten Polizeibehörde vom 15. Februar 1857, betreffend das Meldungswesen;

Nr. 34 die Verordnung der Minister der Finanzen und des Handels vom 18. Februar 1857, über die zollfreie Behandlung mechanischer Webe- und Rundstühle.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 5. März.

Nach telegraphischen Berichten aus Paris wurde der Vertrag zwischen England und Persien von Lord Cowley und Feruk Khan am 3. d. unterzeichnet.

Die dänische Depesche, welche Herr v. Bülow nach Berlin gebracht hat, soll, wie vorausgesehen, eigentlich nur eine Wiederholung der früher vom dänischen Cabinet aufgestellten Ansichten über die holstein-lauenburger Verfassungsangelegenheit und die Domainenfrage enthalten.

Die portugiesische Kammer hat die von dem Ministerium vorgeschlagene Antwort auf die Adresse des Königs trotz der Bemühungen der Opposition angenommen, das Ministerium dürfte dann kaum eine Veränderung erfahren. Diese Abstimmung soll in einer allgemein herrschenden Aengstlichkeit vor absoluten Einwirkungen am Hofe seinen Grund haben und die Kammer zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es räthlich sei, das gegenwärtige Cabinet zu unterstützen.

Eine Depesche aus Madrid, vom 1. März, lautet: „Das Budget von 1857 ist definitiv genehmigt worden; heute, 1. März, hat seine Ausübung begonnen. — Ueberall herrscht Ruhe."

Auf einem Turiner Theater kam jüngst ein Stück zur Aufführung, in welchem eine russische Palastrevolution in einer für Vorfahren des russischen Kaisers eben nicht sehr glücklichen Weise dargestellt wurde. Nichtsdestoweniger verlangte das Publicum die Wiederholung der Vorstellung. Das Ministerium untersagte jedoch ohne Zögern sofort die Aufführung. Wenn die Sache sich so verhält, bemerkt die „Armonia", so liegt hierin ein Beweis, daß unsere Minister die Macht in Händen haben, Scandalen ein Ende zu machen, sobald sie es für passend erachten; demzufolge müssen sie aber auch für alle die Beleidigungen einstehen, die sie andern Mächten auf der öffentlichen Bühne von Zeit zu Zeit widerfahren lassen.

Aus Zanzibar (Stadt auf der gleichnamigen Insel an der Ostküste Afrika's) wird der Tod des Iman von Maskat (Oman) gemeldet, der nach einem der K. Z. mitgetheilten Brief aus Aden auf einer Seereise dahin im October v. J. verstorben. Der Imam (recte Sultan) von Maskat besitzt nämlich nebst einem Theil von Mogestan in der persischen Provinz Karman und den Inseln Kischm und Ormud, die Insel Zanzibar an der Ostküste Afrika's, wie er auch den dieser gegenüberliegenden Landstrich Zanguebar vom Cap Delgado bis zum Cap Guardafui und im südlichen und östlichen Arabien den Landstrich von Aden bis Oman und von da bis zur Nordspitze des persischen Meerbusens mit Inbegriff der Bahrein-Inseln als ihm unterwürfig betrachtet.

Da der Imam keine legitimen Söhne hinterläßt, so hat man in Zanzibar den bisherigen, etwa 25jährigen Regenten Seid Majid, seinem illegitimen Sohn, der bei den Europäern sehr beliebt ist, an seine Stelle gewählt. Es leben aber in Maskat — wohin die Todesnachricht erst im Februar gelangen konnte — ältere illegitime Söhne, und man fürchtet in Zanzibar einen gewaltsamen Angriff des ältesten von ihnen, des bisherigen Gouverneurs von Maskat, wenn das Ende des günstigen Nordost-Monsuns und Mangel an Geld ihn nicht davon zurückhalten. Die europäischen Consuln in Zanzibar haben den Schutz von Kriegsschiffen für nöthig erklärt.

/ **Wien,** 2. März. [Aus Konstantinopel] erfährt man, daß die Pforte den Entschluß gefaßt hat, ihre asiatischen Grenzen gegen Rußland zu befestigen. Zu diesem Zwecke soll zunächst eine Militärstraße von Batum nach Ardahan, etwa 54 türkische Stunden lang, gebaut werden. Letzteren Ort will man befestigen und dabei ein verschanztes Lager für 30,000 bis 35,000 Mann, auch Winterkasernen daselbst anlegen. Für eine ebenso starke Armee sollen Depots und Magazine auf ein Jahr, weiter rückwärts in Baiburt, errichtet werden, in Erzerum Kasernen und Militär-Lazarethe, und in allen kleineren Garnisonen gleichfalls Kasernen, Spitäler, die nöthigen Brücken, Posthäuser rc. Erzingan soll künftighin das Hauptquartier der anatolischen Armee werden, und von hier nach Kereson (am schwarzem Meer) sowie von Erzerum über Baiburt nach Surmina, etwa 4 deutsche Meilen östlich von Trebisonde, am schwarzen Meere liegend, sollen Kunststraßen nach macadamischer Manier gebaut werden. Surmina hat einen guten Hafen, während Trebisonde nur eine den Schiffen gar keinen Schutz gewährende Rhede hat. Dazu kommt noch der Umstand, daß das Terrain zwischen Baiburt und Trebisonde höchst unwegsam ist, während die Richtung nach Surmina keine erheblichen Schwierigkeiten darbietet, und überdies der Weg bis zum Meere dadurch um (26 türkische) Stunden abgekürzt würde. Trebisonde scheint überhaupt für Communicationen nach dem Innern kein Glück zu haben, denn schon mehreremale wurden Officiere dahin geschickt, um eine Chaussee von da über Erzerum nach Bajasid anzulegen. Es handelte sich nämlich darum, den Russen, welche eine Parallelstraße für den persischen Handel anlegen wollten, zuvorzukommen. Wie wichtig diese Straße ist, erhellt aus dem Umstande, daß nach der Versicherung glaubwürdiger Personen in Erzerum im Sommer täglich an 50 bis 60 Karawanen ankommen. Eine Karawane aber besteht oft aus 200 bis 300 Kameelen, und jedes derselben trägt durchschnittlich 4 Centner. Alle jene Officiere kamen jedoch mit dem Bescheide zurück, es lasse sich dort keine Straße bauen. Dadurch ließ sich aber ein anderer Ismael Pascha (Dscherrah) nicht abschrecken, das verschrieene Titanenwerk anzugreifen. Er arbeitete von Trebisonde eine Viertelstunde Weges gerade auf einen steilen Berg los, und nachdem 7000 Beutel (3½ Mill. Piaster) verausgabt waren, erklärte auch er sich in Bezug auf diesen Bau für impotent. Um die gemachten Vorschläge auszuführen, sind, unter der Voraussetzung, daß zu den in Rede stehenden Bauten theils Militär, theils Landleute und Handwerker zu gedrückten Preisen verwendet würden, 100 Mill. Piaster veranschlagt, welche Summe wohl kaum hinreichen dürfte. — In Betreff der Organisation der türkischen Landgendarmerie erfährt man noch nachträglich, daß man ihr im Allgemeinen die Organisation der französischen Gendarmeri zum Grunde legen, jedoch diejenigen Modificationen eintreten lassen will, die durch andere Verhältnisse in der Türkei geboten sind. Die Brigaden sollen aus 10 Mann bestehen, und das Corps zum Theil beritten sein. — Eine französische Compagnie hat der türkischen Regierung eine Vorlage gemacht, worin sie um eine fünfzehnjährige Concession zur Schiffbarmachung und Befahrung der Maritza mit Dampfkraft nachsucht. Da die Regierung schon vor mehr als zehn Jahren selbst an die Ausführung dieses Unternehmens gedacht hat, aber aus türkischen Gründen wieder davon abgekommen ist, so dürfte jene Compagnie viel Chancen für sich haben. Sie hat hauptsächlich das Remorquiren anderer Flußfahrzeuge mittelst flacher Boote im Sinne, und kann dadurch allerdings ein Minimum der Ausgaben, dagegen eine hohe Rente erzielen.

— s **Wien,** 2. März. [Die erste Generalversammlung der Actionäre der Credit-Anstalt.] Seit den stürmischen Kammerdebatten der Jahre 1848 und 49 hat in Oesterreich keine Versammlung stattgefunden, die so großes, allgemeines Interesse erregt, als die heutige erste Generalversammjung der Actionäre der Credit-Anstalt. Wir haben keine andauernde parlamentarische Erziehung genossen, aber die Nothwendigkeit mit ihrer mächtigen Wirkung hat Professorenrolle übernommen — wider Erwarten haben sich die Schüler äußerst gelehrig erwiesen. Der große Sophienbadsaal faßte die ungemein zahlreich herbeigeströmten Stimmberechtigten — über 1000 — welche in schönster Ordnung auf reihenweise aufgestellten Strohsesseln Platz nahmen. An einem Tische in der Mitte der linken Seite des Saales saßen die Herren Verwaltungsräthe, präsidirt von Sr. Durchl. Fürst Adolph von Schwarzenberg dem links und rechts der Vicepräsident Graf Zichy und der landesfürstliche Commissär Ministerialrath v. Brentano placirt waren. An zwei kleineren Tischen saßen die Directoren und die Stenographen der Anstalt. Als etwas nach 9 Uhr der Vorsitzende, Hr. Fürst Schwarzenberg, zu sprechen anfing, herrschte eine feierliche Stille, man lauschte den ernsten gehaltenen Worten. Er hieß die Versammlung willkommen, stellte derselben Herrn Brentano als kaiserlichen Commissär vor und ersuchte Director Richter, den gedruckten Geschäftsbericht vorzulesen. Ein guter Theil desselben enthält allgemeine Bemerkungen, Organisationserklärungen und einige dunkle Mittheilungen über den Geschäftsgang und über die Participation der Anstalt an den Eisenbahnunternehmungen, was übrigens meistens bekannt. Wir heben nur Manches hervor. Das Escompte-Geschäft belief sich auf einen Umsatz von 60 Millionen. Vorkehrungen sind getroffen, um sowohl in Wien als in den zu errichtenden Filialen das Vorschußgeschäft auf Waaren aufzunehmen. Besondere Aufmerksamkeit will das Institut den agricolen Interessen des Landes zuwenden. Durch die Betheiligung von 6 Millionen an der indeß noch nicht concessionirten „Austria" hat man den ersten Schritt gemacht. Es ist nicht zu leugnen, daß derselbe für gesunde Auffassung der Verhältnisse zeugt. Auch an der projectirten österreich. Seehandlungs- und Assecuranz-Gesellschaft, welche gleichfalls der Concession erst entgegensieht, participirte man mit 3 Mill. Sobald die legislativen Hindernisse, welche dem Systeme der Cheques jetzt noch entgegenstehen, beseitigt, wird dessen Einführung beschlossen. Die sonstigen Angaben sind unerheblicherer Natur und in eine etwas mystische Un-

Feuilleton.

„Die Geldfrage."

Die parteiische Bevorzugung der französischen Theatereffektliteratur durch die meisten deutschen Bühnen, das arrogante Geschrei der Pariser Aesthetiker über die Leistungen ihrer Landsleute, endlich die tendentiösen Reclamen, welche dem Stoffe des genannten Werkes gewidmet wurden, veranlassen die „Berlin. Montags-Post" zu einer längern Analyse desselben, um die überwiegenden Schwächen der Dumas'schen Arbeit in das gehörige Licht zu stellen.

Eine Gräfin Savelli macht durch einen Zufall die Bekanntschaft eines reich gewordenen Krämers, besucht zuweilen dessen Haus und lernt dort, nebst der Familienmutter und deren Tochter Mathilde, noch deren Ersteren Neffen, einen Herrn René, einen herabkommenen Herrn von Roncourt und dessen Tochter Elisa, so wie den Banquier Giraud, und einen Herrn von Cayolle, Mitdirector einer Eisenbahn, kennen. Die Unterhaltung dieser Personen während fünf langer Acte dreht sich fast ausschließlich um gegenseitige Ansichten von dem Werth des Geldes. Damit es dem Stücke jedoch nicht an Seelenzuständen gebreche, verlieben sich Elisa sowohl, als Mathilde, in René, der offenbar alle ihm begegnenden Weiberherzen nur durch dreiste Manieren gewinnt, mit denen er ihnen die unumwundensten Wahrheiten, oft ganz unaufgefordert, an den Kopf wirft. Elisa, deren erster Geliebter, ein junger Musiker, sie verlassen, um eine Geldheirath zu schließeu, wird von René wieder geliebt, da er aber nur 60,000 Frcs. besitzt, womit er sich nicht getraut, eine Frau zu ernähren, beredet er, auf des Vaters Bitte, Elisa, ihre Hand dem, um sie werbenden Millionair Giraud zu reichen. Elisa läßt sich bereden, die Verlobung ist bekannt gemacht, und der Bräutigam kommt, der Braut den Ehecontract vorzulesen. In diesem führt er sie mit einer Million Mitgift auf, um, wie er ihr erklärt, einen Apfel für den Durst zu haben, wenn die Geschäfte etwa schief gehen sollten. Elisa, empört über den Betrug, der auf diese Weise eigentlich an seinen Gläubigern begangen werden sollte, zerreißt den Contract; René kommt dazu, sagt, seinem herkömmlichen Brauche gemäß, dem Bräutigam die schönsten Grobheiten, bietet ihm Ohrfeigen an, worauf der deutsche Uebersetzer Giraud die Backen hinhalten läßt, mit dem Zuruf: „Da! hauen Sie zu!" was freilich im Original etwas zarter mit den Worten: „ne me touchez pas" gegeben wird und weist ihm schließlich die Thür. Das etwa ist kurz angegeben der Inhalt der ersten vier Acte. Im fünften Act hat Mathildens Vater, der alte Philister Durieu endlich seine Einwilligung zu deren Verbindung mit René gegeben; aber jene hat indeß das Geheimniß ihrer Freundin Elisa erforscht, das 16jährige liebende Wesen opfert das Heiligthum ihres Herzens großmüthig der 24jährigen Freundin, bittet auch ihren geliebten René, ein gutes Werk zu thun, und nicht sie, sondern seine Geliebte zu heirathen, beide lassen sich erweichen und die 16jährige Edelmuths-Candidatin reicht ihre Hand einem ungeliebten Manne. Indessen hat sich das Gerücht von Giraud's Banquerout und Flucht verbreitet, die Gräfin und Durieu reden von ihren Verlusten, als jener hereintritt, seine Flucht nur als eine Speculation auf die Baisse erklärt und Beiden einen sehr bedeutenden Gewinn von dem, ihm anvertrauten, Gelde übergiebt. Diese schämen sich jedoch solcher Gemeinschaft, geben den Gewinn zurück, und René, um seinem Character unverbrüchlich treu zu bleiben, repetirt schließlich eine Reihe grober Wahrheiten, weist Girand noch einmal die Thür und — der Vorhang fällt.

Dies, von einigen Ausschmückungen enkleidet, ist die Fabel, die für eine fünfactige Handlung äußerst dürftig erscheint. Doch vielleicht ersetzt der Werth der Charactere den Mangel an Handlung? Schauen wir den sämmtlich schön redenden Personen ein wenig näher in's Angesicht.

Giraud, eine, an sich als Character, mit schriftstellerischem Talent gezeichnete Person ist schlecht gewählt, um der verachtete Repräsentant der Geldmacht zu sein; denn ein Betrüger, ein Dieb würde Alles, was er repräsentirt, eben so gut besudeln, als hier zufällig das Geld. Ja der Autor widerlegt seine eigene Behauptung der „Geldmacht, wo sie sich auch finde," durch die Geringschätzung, die deren Repräsentant hier überall erfährt. Ihn in sein wahres Licht zu stellen, hätte es eines Gegensatzes bedurft, und den finden wir keinesweges in dem, ihm gegenüber gestellten Kaufmann Durieu, der filzig, schäbig, ebenfalls dem Gelde, seinem Abgott, Altäre erbaut; freilich könnte man in dem Administrator Cayolle einen solchen finden, der ein durchweg rechtlicher Mann, das Geld nur als Mittel zu edlen Zwecken betrachtet, wenn dem guten Manne in seinem heiligen Eifer das Herz nicht mit dem Verstande davon liefe und er nicht Albernheiten auskramte, deren sich ein Quartaner unserer Gymnasien schämen würde. Der Unglückliche sagt wörtlich: „Dem täglichen Bedürfniß des Geldes verdanken wir Alles" und als Beweis führt er Namen wie Franklin, Shakespeare, Raphael und Rousseau an! Welch' ein Glück also, daß die Erfindung des Geldes ihnen vorausging, sonst würde keine Kirche, kein Magazin, kein Pulverthurm vor dem zuckenden Blitze gesichert sein, kein zärtliches Herz je Wehmuth bei Julias Thränen vergossen, kein gläubiges je eine heilige Rührung beim Anblicke der Madonna empfunden haben; Emil wäre unerzogen geblieben, und um Heloise hätte kein fühlendes Herz geweint. Hier spricht

bestimmtheit gekleidet, die dem Berichte eher einen raisonnirenden als referirenden Charakter giebt. Wir gelangen nun zum wichtigsten Abschnitt, zur Bilanz, die ich Ihnen hier vollständig mittheile.

Die Passiva der Gesellschaft betrugen:

An bis 31. Dezember geleisteten Einzahlungen			fl. 30,491,420
An Saldo der laufenden Rechnungen			„ 40,685,064 15 kr.
An Tratten auf die Anstalt waren in Umlauf			„ 3,093,087 45 „
Unbehobene Actienzinsen . . .			„ 56,455 —
Der Ueberschuß des Gewinnes belief sich an Conti der eigenen Effecten auf	fl. 4,369,036 52 kr.		
auf dem Provisionsconto	„ 160,522 52 „		
auf dem Zinsenconto . .	„ 1,526,659 50 „		
zusammen	fl. 6,056,219 34 kr.		
und somit abzüglich der Spesen . . .	fl. 62,791 59 kr.		
der Beamtengehalte .	„ 94,263 56 „		
der Abschreibung f. Vorauslagen auf Mobiliar . .	„ 14,507 19 „		
	fl. 171,563 14 kr.		fl. 5,884,656 20 kr.
Totale der Passiva			fl. 80,210,683 20 kr.

Die Activa bestanden dagegen in eigenen Effecten und zwar:

in Eisenb.-Promessen .	fl. 8,856,034 15 kr.	
in älteren Industriepapieren verschiedener Gattung	„ 5,198,114	
in Staatspapieren . .	„ 6,468,897 9 kr.	
in Priorit.-Obligat. . .	„ 959,802 23 „	
zusammen		fl. 21,482,847 47 kr.
Das Wechselportefeuille betrug .		„ 22,768,052 27 „
Vorschüsse auf Staats- und Industrie-Papiere		„ 19,836,238 47 „
Saldi der laufenden Rechnungen		„ 11,234,922 27 „
Kassabestände		„ 2,886,854 30 „
Mobilien laut Inventar		„ 36,093 57 „
Vorausbezahlte Zinsen der eigenen Actien		„ 965,727 25 „
Zusammen		fl. 80,210,683 20 kr.

Demnach beläuft sich der Bruttogewinn auf		fl. 5,884,656 20 kr.
Hievon kommen in Abzug zunächst, vorbehaltlich der Richtigstellung, für 5% Einkommensteuer u. Zuschlägen .	fl. 408,650 7 kr.	
Bereits gezahlte 5% Actienzinsen	„ 965,727 23 „	fl. 1,374,377 32 kr.
Gewinn zur statutarischen Vertheilung		fl. 4,510,278 48 kr.

Davon sind nach dem Antrage des Verwaltungsrathes 10 pCt. oder fl. 451,027 53 kr. in den Reservefonds zu hinterlegen; fl. 59,250 55 kr. kommen auf das Gewinnstconto des nächsten Jahres zum Vortrag. Von den restirenden 4 Millionen geht die 5pCtige Tantieme des Verwaltungsrathes und der Direction d. i. fl. 400,000 ab; die übrigen an die Actionäre zu vertheilenden fl. 3,600,000 ergeben eine Dividende von fl. 12 für die einzelne Actie. Ich berichte Ihnen morgen über den weiteren Verlauf der Verhandlung.

Breslau, 28. Februar. [Der Kronprinz. Schlesische Industrie- und Kunstausstellung.] Die diesjährige Wintersaison war, von der früheren Zeit durchaus abweichend, eine sehr glänzende. Unsere Stadt zeigt für gewöhnlich ein sehr ruhiges geschäftsmäßiges Gepräge. Trotz der bedeutenden Vermögen, die in den Händen der reichen Handelsherren blühen und hundertfältige Frucht bringen, sind nur wenige geneigt, ein großes Haus zu machen. Dazu ist man viel zu praktisch und die Meisten empfinden für Comptoir und Courszettel eine zu innige, tiefgefühlte Neigung, um am Ballsaal und blos consumirenden Diners mehr Geschmack zu finden, als die Respectabilität und die unerbittliche Convenienz durchaus erheischen. Die jeunesse dorée, die unentbehrliche Basis jeder guten Gesellschaft, mangelt durchaus; aristokratische Erbpaläste, an denen Prag z. B. so reich ist, sind sehr spärlich vertreten. Unser Grundadel haust auf seinen Schlössern, mit sich und nachbarlicher Gastlichkeit zufrieden. In dieses idyllische Stillleben brachte die Anwesenheit unseres liebenswürdigen Thronfolgers, des erlauchten Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher bekanntlich als Commandeur des hier garnisonirenden 11. Infanterie-Regiments auf längere Zeit seine Residenz hier aufgeschlagen hat, einen ganz ungewohnten Schwung. Um ihn schaarte sich die Elite der schlesischen Aristokratie, Alles warf sich in sein bestes Festgewand und Jedermann beeiferte sich dem hohen Gaste zu gefallen. Ueberall wurde geputzt, decorirt, umgestaltet, angeschafft; und auch der bedächtige Kaufherr that einen tüchtigen Griff in die Truhe. Der Verbrauch an Luxusgegenständen und Ballutensilien aller Art überschritt weit das gewohnte Maß, und die froh überraschten biedern Handwerker und Kaufleute geriethen in eine erhöhtere Stimmung. Ueberall öffneten sich die Salons, Fest reihte sich an Fest, und die gemüthlichen Provinzialen überschütteten den jungen Prinzen mit einer wahren Flut von Huldigungen und Liebenswürdigkeiten. Selbst das exotische Gewächs einer Corsofahrt mußte herhalten und wurde mehrfach unter lebhaftester Betheiligung wiederholt. Allem Anschein nach gefällt sich der Prinz, dessen anmuthige Erscheinung und ebenso gewandtes als offenes Benehmen ihm aller Herzen gewinnt, in unserer Mitte recht gut, und soll sogar die Absicht geäußert haben, uns nächsten Winter mit seiner jungen Gemahlin (bekanntlich vermählt er sich im September l. J. mit der Prinzeß royal von England) wiederum mit einem längeren Besuche zu beehren. — Zum Unglück für den nüchternen Geschäftsgang gastirt auch noch auf unserem Theater die gefeierte Seebach, Hofschauspielerin aus Hannover, und pflückt seit etwa einem Monat für ihre wirklich glänzenden Leistungen wohlerworbene Lorbeern: und kaum macht sie sich zur Abreise bereit, so ist auch schon Arthur Napoleon da, die armen Menschenkinder aus Bureau, Comptoir und Werkstatt zu scheuchen. — Doch auch in dieser Zeit der gehäuften ästhetischen Genüsse und des ungewohnten idealen Schwunges vergaß man die Materie und ihre Schooßkinder keineswegs. Eisenbahnen in den mannigfaltigsten Richtungen wurden projectirt und in gewaltigen Fehden dafür und dagegen gekämpft, Actienvereine wurden gegründet, umgestaltet und zu Grabe getragen; und als Krone von Allem, eine Industrieausstellung in der großartigsten Weise beschlossen und vorbereitet. An diesem Werke, das im Mai d. J. eröffnet werden soll, wird mit dem rüstigsten Eifer gearbeitet, die Fachcommissionen sind bereits gewählt und organisirt, und die Anmeldungen schon in großer Zahl eingegangen. Wenn schon die vorige schlesische Industrie-Ausstellung ein erfreuliches Zeugniß und ein reiches Bild unserer gewerbthätigen und strebsamen Provinz gewährte, so wird dies bei den rapiden Fortschritten der schlesischen Eisenfabrikation und der gesammten Bergwerks-Industrie heuer in noch weit höherem Maße der Fall sein. Nimmt man noch in Betracht, daß diesen Sommer zugleich eine Kunstausstellung in unserer Stadt ihre Reize entfalten wird, so muß man gestehen, daß die Sommersaison nicht weniger glänzend und ereignißvoll zu werden verspricht, als es die Wintersaison gewesen. Darüber in Bälde Näheres.

Frankfurt, 1. März. [Die Neuenburger Angelegenheit. Bank.] In hiesigen diplomatischen Kreisen wird zwar an dem Zustandekommen der Conferenzen über den preußisch-schweizerischen Conflict nicht gezweifelt, wohl aber das endgültig befriedigende Resultat dieses Streites in Frage gestellt. In Berlin soll man zu der Einsicht gekommen sein, daß man in dem vermeintlichen diplomatischen Siege, den man errungen, doch eigentlich nur eine ganz undiplomatische Niederlage erlitten habe. Mir aber scheint es, man hat sich auf beiden Seiten, in Berlin und in Bern, über die Tragweite der präliminären Zugeständnisse geirrt und ist nach gerade von vielen Täuschungen, denen man sich bei Gewährung derselben hingegeben hatte, wieder zurückgekommen. Der schweizerische Radicalismus ist mit den glänzenden Erfolgen, die er thatsächlich über die französische und preußische Diplomatie errungen, nicht zufrieden; er sieht ein, daß er dieselben am Ende noch billiger als um den Preis der Freilassung von etlichen Gefangenen hätte erzielen können. Die officiellen und nicht officiellen Blätter der Schweiz machen hieraus kein Hehl und durch ihre Sprache aufmerksam gemacht, scheint man sich auch in der Hauptstadt an der Spree überzeugt zu haben, daß man in der Nachgiebigkeit gegen die „déférence courtoise“ des Tuilerien-Cabinets eigentlich weiter gegangen sei, als es das gute Recht des preußischen Monarchen ohne Beeinträchtigung dulden kann. Daher die beiderseitige Verstimmung, die sich in den officiellen und officiösen Tagesorganen unverhohlen ausspricht, und keine besondere Lust zu gegenseitigem freundlichen Entgegenkommen. Was geschieht, wenn eine Ausgleichung in der Weise der von Paris vorgezeichneten nicht zu Stande kommt, liegt noch im Dunkel der Zukunft begraben. — Auf den 18. k. M. sind die stimmberechtigten Actionäre der hiesigen Bank zu der vierten General-Versammlung berufen, in welcher der Verwaltungsrath Abänderungen der §§. 27, 67 und 68 der Statuten beantragen wird. Es handelt sich dabei um eine Vermehrung der kleinen Banknoten von fünf und zehn Gulden, sowie um eine Verringerung der Dotation des Reservefonds, dem bis jetzt ein Viertel des Reingewinns angewiesen ist. Außerdem sollen noch von mehreren Actionären gewichtige Anträge bevorstehen.

Vom Rhein. [Die Kaiserreise und die italische Kunst.] Durch die Reise des Kaisers durch die Lombardei und Venetien beginnt ein neues Leben und Streben in der Kunst, dieser eigenthümlichsteu Thätigkeit des edlen italienischen Volkes. Für die Erhaltung und Vollendung der herrlichsten Denkmäler der Architectur werden große Summen ausgesetzt, deren jährliche Verwendung Kunst und Handwerk fördern muß. Zugleich wird dem kirchlichen Gefühle hierbei hohe Rechnung getragen. Durch die beschlossenen plastischen Denkmäler für große italienische Künstler und wissenschaftliche Entdecker wie Leonardo da Vinci und Marco Polo wird nicht nur der Bildhauerkunst ein großartiger Anstoß gegeben, sondern auch das berechtigte Nationalgefühl gehoben. Ein tiefes Pietätsgefühl läßt ein Wunder der Malerei in Mailand restauriren. So schlägt gleichsam der Genius des italischen Volkes sein tiefes, verklärtes Auge auf, erinnert sich der früheren großen Thaten in Wissenschaft und Kunst und stärkt sich an demselben zu neuem edlen Streben. Den wohlthätigen Anstoß zu diesem künstlerischen Erwachen gibt der mitteleuropäische Kaiser, von dessen Eingreifen in die italienischen Geschicke schon Dante und Petrarca so viel gehofft haben. Von demselben Kaiser wird auch die Tonkunst der gesangreichen italienischen Brust gefördert und die ernste Dichtung, welche die Geschicke der Völker im Zauber aller verbundenen Künste vorführt. Dazu umschlingt der Kaiser die Lombarden-Hauptstadt mit einem neuen Kranz sinniger Gartenanlagen, um das schöne Land noch zu verschönern und das lombardische Gefild in immer höheren Sinn zu einem Garten Gottes zu machen. Diese hochsinnige Entwicklung kann nicht ohne wohlthätigsten Einfluß auf das ganze Leben der italienischen Bevölkerung bleiben und die in unserer Zeit so wichtige Kunstindustrie wird nicht den letzten Nutzen davon ziehen. Das künstlerische Emporstreben der südlichen Gebiete Mitteleuropas muß unserem ganznn Gemeinwesen zu Statten kommen, für welches die Italiener jetzt eine hohe Mission übernehmen. Mit den italischen Gauen aber werden die deutschen in sinniger Kunstthätigkeit wetteifern und Mitteleuropa wird hiedurch wieder das erste kunstindustrielle Gemeinwesen werden, wie es dasselbe schon einmal am Schluß des Mittelalters gewesen. Der Kaiser hat einen reichen Samen schöpferischer Kraft ausgestreut.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. März. [Rückkehr Ihrer Majestäten.] Nach den bisherigen Anordnungen werden J. M. der Kaiser und die Kaiserin, Donnerstag, den 12. März in der k. k. Hofburg in Wien eintreffen.

Nach einer Kundmachung des Verwaltungsrathes der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, hat das Skrutinium der Wahlen für den Revisionsausschuß folgendes Resultat ergeben: Abgegeben wurden 1508 Stimmen. Gewählt wurden zu Revisoren: die Herren Joseph M. Löwenthal mit 1180, Carl Edler v. Kendler mit 1173 und Wilhelm Boschan mit 1162 Stimmen; zu Ersatzmänner: die Herren Franz Schaupp mit 1155, Constantin M. Curti mit 1094 und Hugo Hatzger mit 1079 Stimmen. Nach ihnen erhielten die Herren E. Warrens 225 und August Zang 187, Dr. Joseph Neumann 75 Stimmen. Bekanntlich hatte der Verwaltungsrath die Wahl des Herrn August Zang in den Revisionsausschuß beantragt. Dieser Antrag ist der einzige mit welchem der Verwaltungsrath nicht durchgedrungen.

In der kaiserlichen Münze ist die Probeprägung einer Sorte der neuen Vereinsmünzen gemacht worden. Was die äußere Form derselben betrifft, so ist die unserer bisherigen Silbermünzen beibehalten worden; die Abänderungen beziehen sich auf das Gewicht, den Gehalt und die Inschrift der Münze. Die Aversseite trägt das Brustbild des Kaisers mit der gewöhnlichen Umschrift. Die Reversseite zeigt den kaiserlichen Adler; an der Seite des linken Fittigs des Adlers steht die Inschrift: Vereinsmünze, auf der andern Seite 30 = 1 Pfd. fein. Die Werthbestimmung nach Mark Silbers ist bekanntlich aufgegeben. Die Stelle für die Jahreszahl ist noch freigelassen. Die Probestücke werden höhern Orts vorgelegt und dürfte dann die Ausprägung en masse bald in Angriff genommen werden.

[Thalerscheine.] Infolge der Einführung eines neuen Münzfußes werden dem Vernehmen nach die von der k. k. priv. Nationalbank ausgegebenen auf Gulden lautenden Noten successive eingezogen und auf Thaler lautende Noten eingewechselt werden. Die nöthigen Vorbereitungen sind im Zuge.

Frankreich.

Paris, 1. März. [Tagesbericht.] Die mit Prüfung des Gesetzentwurfes bezüglich der Dotation Pelissiers beauftragte Commission hat Herrn Rigaud zum Berichterstatter ernannt. Vorgestern hörte sie die Erläuterungen der Regierungs-Commission. Herr Baroche, der über die der Regierung beigemessene Absicht, die Majorate wieder einzuführen, befragt wurde, lehnte eine bestimmte Erklärung ab. — Das Gesetz-Bulletin veröffentlicht erst jetzt zwei Decrete vom Juli und November 1856, wodurch dem Kriegsminister zur Bestreitung der aus dem Kriege gegen Rußland erwachsenen Ausgaben außerordentliche Credite von 8.630,000 und 54.550,000 Fr. eröffnet wurden. — Die Collegen des Herrn Ferdinand Barrot bemühen sich, diesen zur Zurücknahme seines jüngst erwähnten Antrages zu bewegen. Man erinnert sich. daß Herr Barrot verlangt, der Senat möge die Wünsche der Departementalräthe zum Gegenstande seiner Prüfungen machen und diejenigen bezeichnen, welche der besonderen Berücksichtigung der Regierung zu empfehlen wären. — Der griechische Geschäftsträger allhier, Herr Phozion Roque, hat dem Kaiser die Namen der Minister genannt, welche das neue Cabinet des Königs Otto bilden sollen. Dasselbe wird im Sinne der Westmächte zusammengesetzt sein. — Der General-Procurator der französischen Mission in China ist augenblicklich hier, um dem Kaiser Bericht über die Lage der Katholiken in China abzustatten. — Die Herren Milhaud und Mirès haben ein Schiedsgericht ernannt, um ihre rückständigen Rechnungen zu regeln. — Eine Broschüre: „La Question de Neufchatel au point de vue du droit de gens“, von Jules Pautet, ehemaligem Chef-Redacteur der Tribune de la Côte d'Or, ist soeben erschienen. — Der General Berryer, Bruder des berühmteu Advocaten dieses Namens, ist in der letzten Nacht gestorben. Es ist dies für Berryer viel Schmerz auf einmal: der Bruder todt und der Sohn vor Gericht der Betrügerei angeklagt. Man sagt, Berryer sei in den letzten Ta-

---

offenbar nicht Mr. Cayolle, sondern Mr. Dumas Sohn, aber dieser hat sich im Beispiel vergriffen. „Keine Tantiéme-Dichter wären erschienen,“ wollte er sagen, „kein Dames aux Camélias, kein demi monde, keine question d'argent!“ und da hätte er den Nagel getroffen; Corneille und Schiller hätten doch gedichtet, wären sie auch Millionäre gewesen, und Mozart wie Meyerbeer hätten ihre Schöpfungen der Welt geben müssen, wären sie auch in ganz entgegengesetzten Verhältnissen geboren worden. Zur Ehre des Herrn Dumas wollen wir glauben, daß er, während Herr Cayolle diese Gedankenlosigkeit herplapperte, bereits im Geist mit einer anderen „Tatiéme-Frage“ beschäftigt war, und jenem diese Albernheit ohne seine Controlle entschlüpfte.

Leider aber sind die Charactere oft nicht verständiger, als die Reden. Herr v. Roncourt, angeblich das Bild eines edlen, hochherzigen Mannes; fällt in seiner Begeisterung aus der Rolle des edlen Vaters in die eines Buffo, er spielt ganz und gar den Schalksnarren, die komische Person der Geldfarce. Das gute Schaaf nimmt nicht nur sämmtliche Schulden seines verstorbenen Bruders auf sein Vließ, denen er den letzten Franc seines Vermögens und den letzten Sous der Mitgift seiner Tochter opfert, sondern bleibt, aufs Hungertuch angewiesen, den Gläubigern noch 100,000 Fr. schuldig, und da ihm durch René's Vermittlung eine Verwalterstelle bei der Gräfin Savelli mit 15,000 Fr. jährlichen Gehaltes angeboten wird, und seine Gläubiger gegen baare Zahlung von 10,000 Francs die ganze Schuld quitiren wollen, wozu ihm Cayolle die Mittel bietet, schließt er nicht ab, sondern wartet, bis sein vortheilhafter Contract mit der Gräfin den Gläubigern bekannt wird, die dann natürlich die Chicanen von vorn anfangen. Beinahe noch einfältiger wie im Handeln, ist dieser Biedermann im Reden. Ihm, der um die Bekanntschaft seiner Tochter Elisa mit dem ungetreuen Musiker wußte, ist es unbegreiflich, daß jene die Hand Giraud's ausschlägt. Statt auf die Reminiscenzen der frühern Liebe oder auf die Möglichkeit einer neu-contrahirten zu verfallen, bildet er sich ein, die Ehrenhaftigkeit seiner vielleicht entweihten Tochter gestatte ihr nicht mehr, einem Manne ihre Hand zu bieten, so etwas ist denkbar; aber, statt rundweg als Vater seine Tochter nach dem Thermometer ihrer Unschuld zu befragen, trägt er — man denke — einem jungen Manne, dem Allerwelts-René die zarte Commission auf, sich bei ihr danach zu erkundigen, und das, meinen wir, ist doch fast undenkbar. Zum Glück gelangt er an die rechte Schmiede, denn Monsieur René ist der Mann, Elisa mit dürren Worten zu sagen: Heirathe, wenn nicht Deine frühere Liebe Dich in die Unmöglichkeit versetzt hat, überhaupt jemals zu heirathen.“ — Solche Worte klingen französisch ganz gut, wenn sie auch deutschen Ohren zusagen, wollen wir's loben; der Sinn aber, französisch wie deutsch, duftet nicht wenig nach „Camelias“. Elisa ist pfiffig; sie antwortet mit einem Calembourg: je serai ce que j'ai toujours été, une honnête femme!“ Das übersetze einmal Einer! femme ist der Begriff von Frau und Mädchen! das paßt hier, wie dazu gemacht; wir haben als gleiche Bedeutung nur: Weib! Das läßt sich nicht gut auf ein junges Mädchen anwenden; so bliebe nur die Umschreibung: ich werde eine rechtschaffene Frau sein, wie ich ein rechtschaffenes Mädchen war“; das wird freilich klarer Wein sein, aber auch — unverfälschter?

Der Bummler René, der 60,000 Fr. Capital hat und aus Unfähigkeit und Trägheit kümmerlich von 5 Proc. Zinsen lebt, hat natürlich nicht den Muth, seiner Geliebten die Hand zu bieten. Elisa, 24 Jahr alt, macht ihm einen Vorschlag: sie wolle noch 10 Jahre warten, und wenn sie 35 oder 40 Jahr alt geworden, wolle sie einen Wittwer heirathen und seine Kinder erziehen. René, dem es bei all seine Grobheit an Verstand nicht fehlt, merkt den Braten und beißt hinein; er erwiedert: auf die Art läßt sich ein schönes häusliches Glück denken; er sei auch nicht gewillt, bis dahin zu heirathen, und wenn Elisa inzwischen nichts Besseres gefunden, so möge sie sich in 10 Jahren vermählen. Das sagt ein liebender Jüngling von 28 Jahren zu einem liebenden Mädchen von 24 Jahren! Wer kann aber all den Unsinn aufzählen, von dem das gekrönte Werk wimmelt? Hier nur noch eine der vielen schnakischen social-reformatorischen Ideen des Herrn Dumas. Sein Mr. Cayolle projectirt eine neue Steuer. Sie wäre jetzt auch bei uns am Platz: eine Arbeits-Conscription. „Jedermann soll verpflichtet sein zu arbeiten, und wer das nicht wolle, solle gehalten sein, einen Stellvertreter zu bezahlen.“ Ganz hübsch; nun fragen wir nur, wenn außer den Faullenzern Jedermann arbeitet, wo will denn Herr Cayolle oder Herr Dumas die Stellvertreter hernehmen?

Herr Durieu, der Krämer par excellence, spielt nebenher den Haustyrannen. Seine brave und viel verständigere Frau klagt, daß während ihrer zwanzigjährigen Ehe sie sich weder um die Erziehung der Kinder noch um sonst etwas einer Frau Zustehendes habe bekümmern dürfen, daß der Wille des Gatten das einzige Gesetz des Hauses gewesen; und plötzlich im fünften Acte kommt der gute Mann und holt sich Rath — in einer Geldangelegenheit von 60,000 Francs, einer Geschäftssache, seinem Gewerbe, wovon die Frau nicht das Mindeste versteht, und — befolgt ihren Rath, wie der sanfteste Pantoffelheld es nicht schöner vermöchte. Eben so logisch denkt und handelt die Gräfin Savelli. Sie weiß, daß Giraud ein Spitzbube ist, und vertraut ihm einige 100,000 Fr. und da sie hört, daß er auf und davon gegangen, sagt sie: das war nicht anders zu erwarten! — und doch hat sie das Geld gegeben? Und Menschen, die so wenig den

gen um zehn Jahre älter geworden. Arthur Berryer soll sich übrigens vor Gericht mit großer Energie vertheidigen; man hält ihn auch nicht des Verbrechens schuldig, um das er beklagt ist; er soll als Regierungs-Commissär bei den Docks Napoleon mit den Betrügern, welche an der Spitze dieses Unternehmens standen, unter einer Decke gespielt haben; aber es heißt, er sei dabei nur das Opfer für Höherstehende. Mag dem sein, wie ihm wolle, es steht fest, daß Arthur Berryer Geld angenommen hat, und das schon ist zu viel für Einen, der solchen Namen trägt. — Auch dem frommen Bischof von Moulins ist eine große Prüfung geschickt; der Bischof, schreibt man der N. Pr. Ztg.", ist nämlich ein treuer Anhänger des verbannten Königs; er konnte nicht anders, als treu sein, denn er ist ein Graf von Dreux-Brézé, aus einem rechten Ehrenhause Frankreichs. Die Verfolgung, die jetzt gegen ihn ausgebrochen, gilt auch nur dem Legitimisten, nicht dem Priester. Er hat einige unruhige Priester mit dem Interdict belegt; das benutzt man, um nun die ganze liberale Presse gegen ihn ins Gewehr zu rufen; gegen den Legitimisten machen natürlich alle Parteien Chorus, und nun ist der würdige Bischof vor den Staatsrath citirt wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt. Der Regierung ist natürlich ein legitimistischer Prälat überall im Wege, und nun gar ein Dreux-Brézé, der auf dem Bischofsstuhl der alten Hauptstadt der Herzöge von Bourbon sitzt! Gewiß wird sie die Gelegenheit benutzen, und es wird ihr gelingen, auch diesen geistlichen Hirten, der sein großes Vermögen nur zum Besten der Armen seines Sprengels benutzt, von seinem Stuhl zu vertreiben. Ich denke noch mit Schmerz und Trauer daran, wie vor einigen Jahren der edle und fromme Vendée-Bischof von seinem Sitze in Luçon entfernt wurde und wie auch der Papst seine Einwilligung dazu gab, um den „Frieden der Bevölkerungen" nicht zu stören. Solches ist schmerzlich, aber Gott allein vermags zu ändern.

Nächstens wird hier eine große „Revue de l'Europe" erscheinen, ein literarisches Journal, das Artikel über deutsche Literatur in deutscher, über französische in französischer, über russische in russischer Sprache u. s. w. bringen wird. Curiose genug muß das sein. Eine neue literarische Wochenschrift ist auch erschienen, sie heißt „la Voix des Ecoles" und wird von Studenten redigirt. Die Redaction ladet die Studenten aller Länder ein, Einsendungen über Kunst, Literatur, Theater, Wissenschaft ihres Landes zu machen. Die erste Nummer enthält auch aus Berlin einen Artikel, und zwar über Gans. Im Ganzen ist die erste Nummer interressant genug. — Pilloquet griff in der gestrigen Gazzette de Paris die bekannte Auguste Brohan (vom Théâtre français), die unter dem Namen Suzanne für den Figaro schreibt, aufs heftigste an. Heute Morgens um 12 Uhr hatte dieselbe schon 33 Briefe erhalten, worin sich Schriftsteller, junge Officiere und andere gens du Monde anbieten, ihre Sache mit dem Degen auszufechten. Es scheint, die französische Galanterie ist noch nicht ganz todt.

Fräulein Sarah Felix, die Schwester der Rachel, ist aus Egypten zurückgekehrt, und brachte gute Nachrichten von ihrer Schwester, welche, ehe sie nach Frankreich zurückkehrt, eine zeitlang in Italien weilen will.

Paris, 1. März. [Journalrevue.] Die Vorgänge im englischen Parlament und die Schweizerangelegenheit bilden jetzt die Achse, um die sich alle politischen Besprechungen drehen. Die Ministerkrisis in London ist evident, ihr Ausgang aber noch unbestimmt. Beide Parteien, Lord Palmerston und seine Gegner, haben große Meetings, wo die verschiedenen Eventualitäten besprochen, abgehalten. Die vorherrschende Ansicht scheint die zu sein, daß, wenn der Chef des Cabinets bei der Abstimmung über die chinesische Interpellation Cobden's unterliegt, er, nach vorher stattgehabtem Uebereinkommen mit seinen Herrn Collegen, nicht abtreten wird und der in England nicht mehr neue Act einer Parlamentsauflösung eintreten dürfte. Die Schweizerfrage bleibt in demselben Stadium einer furchterregenden Ungewißheit. Preußen sowohl als die Schweiz wollen in dem letzterwähnten neuen Streitpunkte über die Angelegenheit der Neuenburger Unterthanen, welche sich nicht unter die Bundesfahne gestellt haben, in Nichts nachgeben.

Die letzten Vorgänge in der Senats-Sitzung zu Athen nehmen vielfach die öffentliche Meinung sowohl in Paris als in London in Anspruch. Man erinnert sich vielleicht noch eines von der Regierung an die Schutzmächte gesandten Memorandums über die Lage Griechenlands. Wegen einiger Stellen dieser Schrift ist nun der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf die heftigste, selbst in Persönlichkeiten ausartende Weise angegriffen worden. Man wirft ihm vor, er habe sich zum Werkzeug der Camarilla brauchen lassen, indem er den edlen Freiheitskämpfern keine Gerechtigkeit widerfahren ließe 2c. 2c. Die „Morning Post", welche die genauen Details dieser scandalösen Sitzung gebracht hat, hebt besonders hervor, daß man dem Minister auch vorgeworfen, daß er ganz und gar die edlen Absichten des großen freiheitliebenden Englands verkenne (?!). Da selbst die Heiligkeit der Person des Königs nicht unangetastet geblieben ist und vielleicht England aus diesem Anlaß Nutzen ziehen könnte, sich für manche kalte Begegnung des Hofes an demselben zu rächen, ist es nicht unmöglich, daß hieraus üble und weittragende Folgen entstehen könnte.

Aus Neapel kommt die Nachricht von der am 28. Februar glücklich stattgehabten Entbindung der Königin von einem Prinzen; man hofft aus diesem Anlaß auf eine General-Amnestie.

Der Correspondent der „Indep. belge" aus Konstantinopel lenkt die Aufmerksamkeit auf die gemeldete Einschiffung der Polen und Ungarn nach Circassien auf englischen Schiffen; er fürchtet, dieselbe würde weittragende Folgen nach sich ziehen, indem Rußland bereits bei der englischen Regierung die energischsten Gegenvorstellungen gemacht haben soll. In Betreff des früher erwähnten Memorandums betreffs der Reorganisation Montenegro's erfährt man, daß die türkische Regierung vorschlägt, hierüber persönlich mit Fürst Danilo in Konstantinopel unterhandeln zu wollen.

Großbritannien.

London, 28. Februar. Bentinck und 30 bis 32 seiner Freunde haben sich von der Partei Derby-Disraeli losgesagt. Sie stimmten in der Budget-Frage mit der Regierung, und in der gestrigen Debatte sagte sich Bentinck ebenfalls von der Genossenschaft los, die mit Gladstone und Cobden agitirt. Die „Preß" räth den Abgefallenen heute, sich ohne Zögern auf die rechte Seite des Hauses zu setzen; es scheint somit, daß an ihre Umkehr einstweilen nicht zu denken ist. In der chinesischen Frage hat somit die Regierung auf jene kleine Fraction Bentinck muthmaßlich zu zählen; ob sie den Abfall Lord John Russells und Anderer ausgleichen kann, läßt sich nicht sagen. Gestern noch war Lord Palmerston seiner Majorität nicht gewiß, sonst hätte er sich dem Rufe nach der Abstimmung nicht widersetzt. Er muß somit Hoffnung haben, seine Kräfte bis am Montag verstärkt zu sehen. Die Parteien haben sich so sehr zersplittert, daß ergraute Parlaments-Mitglieder keine feste Basis mehr zu ihren Calcu's haben. In dem gestern bei Lord Derby stattgefundenen Meeting der Conservativen, soll es, wenn Gerüchten zu glauben ist, dabei nichts weniger als harmonisch zugegangen sein. Lord Derby stellte es in Abrede, mit Gladstone in nähere Verbindung getreten zu sein, sagte aber ziemlich deutlich, daß er ihn gern benutzen wolle, um den Conservativen den Weg zur Ministerbank zu bahnen.

Italien.

Rom, 21. Februar. Ein unangemeldeter Besuch des heiligen Vaters in der Druckerei der „Civilta Cattolica" giebt viel zu reden. Vorgestern Nachmittags erschien er ganz incognito zu Fuß und nur von zwei Personen begleitet, im Hofraum des ehemaligen Palazzo Spinola im Borgo, wo die Druckerei eingerichtet ist. Es war zur Carnevalsstunde; doch der Papst setzte voraus, diese Officin würde gewiß nicht feiern; sie war verschlossen. Er ließ sie aber öffnen, trat ein, beschrieb ein Blatt und entfernte sich, nachdem er es versiegelt zurückgelassen hatte. Daß dieser päpstliche Besuch eine ganz andere Veranlassung gehabt haben muß, als die bloße Neugier, ob die Setzer der Civilta Cattolica auch am Giovedi Grasso ihre Pflicht thäten, liegt wohl auf der Hand. Welche, das weiß im Publikum noch Niemand.

[Das Verbot der Schriften A. Günthers] durch ein Decret der Congregatio Indicis, welches bekanntlich am 21. Februar in Rom bekannt gemacht wurde, hat eine nicht gleichgiltige Geschichte. Es war — schreibt man der „K. Z." aus Rom — bereits am 8. Jänner votirt; doch mit der Veröffentlichung wurde fast sechs Wochen gezögert. Denn der heilige Vater wollte ausdrücklich, daß Günther von dem Urtel der Congregation in der schonendsten Weise benachrichtigt sei, ehe es unter den gewöhnlichen Formalitäten zur Kenntniß des Publicums gebracht würde. Auf diese außerordentliche Rücksicht hin hat der verurtheilte Philosoph unterm 10. Februar ein Schreiben an Se. Heiligkeit den Papst gerichtet mit der Anzeige, daß er sich der Sentenz unterziehe. Aber jenes Schreiben soll auch noch manches freie Wort enthalten, welches wohl nie Eigenthum der Oeffentlichkeit werden wird. Bemerkenswerth ist in Folge dessen die milde Ausdrucksweise, womit das Decret jenen Günther'schen Act des Gehorsams notirt: „Auctor, datis litteris ad Sanctissimum Hominum Nostrum Pium Papam IX sub die 10 Februarii ingenue, religiose ad laudabiliter se subjecit." Die sonstige stehende Formel ist in solchen Fällen: „Auctor laudabiliter se subjecit et opus suum reprobavit."

Rußland.

Odessa, 23. Februar. [Die russische Handelsgesellschaft.] Die neue russische Gesellschaft für Schifffahrt und Handel hat bisher noch kein Zeichen ihrer Thätigkeit gegeben. Wie verlautet, hat sich Capitän Arkas vergeblich bemüht, die zur Eröffnung der projectirten Seereisen erforderliche Anzahl von Dampfern auf französischen Werften aufzutreiben, auf welchen man mit Umgehung der englischen die bezüglichen Bestellungen zu effectuiren beabsichtigte. Es mußte sich nunmehr dennoch nach England gewendet werden, wo bereits 8 diensttaugliche Dampfschiffe erworben wurden, deren Ankunft man täglich entgegensieht. Der Handel am hiesigen Platze ist noch immer in Stockung. Mehrere im Hafen befindliche Schiffe, darunter auch einige österreichische, haben ihre Matrosen entlassen und liegen halb desarmirt im Hafen, da sich ihnen keine Aussicht auf eine baldige Beschäftigung darbietet. Der Hafen war durch 10 Tage gefroren und wurde erst mit 18. Februar eisfrei, bis zu welchem Tage die beladenen Schiffe ihre Abreise verschieben mußten. Unter den von der Rhede abgegangenen Fahrzeugen befand sich auch die englische Dampf-Fregatte, welche die englischen Mitglieder der Commission zur Regelung der Verhältnisse der Fürstenthümer an's Land gesetzt hatte. Diese Herren konnten von Varna aus zu Lande nicht nach Galatz gelangen und sahen sich genöthigt, den Umweg über Odessa zu machen, da auch die Communication auf der Donau durch das Einfrieren derselben unterbrochen ist. Uebrigens blieb nicht unbemerkt, daß die englische Fregatte die üblichen Salutschüsse mit den russischen Batterien zu wechseln unterließ.

Aus Warschau, 28. Februar wird gemeldet: Noch ist wohl kaum eine Woche seit der Krönung des regierenden Kaisers vergangen, daß nicht mehr oder weniger Begnadigungen Polnischer Exilirter stattgefunden haben. Die Namen der letzten Fünf, denen die Heimkehr von ihrem bisherigen Aufenthaltsort in Preußen gestattet ist, lauten: Leo Sawizki, Heinrich Haller, Anton Jesierski, Theophil Siolkowski, und Franz Basinski.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Offerte auf die von der Theißbahn ausgeschriebene Lieferung der Eisenbahnwagen und anderer Eisenbahnbestandtheile sind nach dem „P. L." sehr zahlreich ausgefallen, und ist auch die Lieferung bereits zugesprochen. Den weitaus größten Theil der Wagenlieferung hat die Firma Kramm und Klett in Nürnberg zugetheilt erhalten; zwei österreichische Fabrikanten nehmen mit kleinen Posten an der Lieferung Theil. Die Theißbahn-Verwaltung erzielt durch den Lieferungsabschluß mit der genannten Nürnberger Firma ein Ersparniß von 180,000 bis 200,000 Gulden; denn dieses ist beiläufig der Differenzbetrag, um welchen diese Firma die Erzeugung und Lieferung der Wagen billiger übernimmt, als es die Offerte der einheimischen Fabrikanten angeboten haben.

— Die Unterhandlung der Nordbahngesellschaft mit der Staatsverwaltung wegen Uebernahme der westgalizischen Bahn ist kürzlich geschlossen worden. Die betreffenden Akten sind nun Sr. Majestät zur Sanction unterbreitet worden.

Krakau, 4. März. Vorgestern waren die Getreidezufuhren aus dem Königreich Polen über Baran wie über Michałowice bedeutend. Wegen einiger neuen Bestellungen aus Preußen war der Markt ziemlich belebt und die Preise unterlagen keiner solchen Schwankung, wie man es wegen der Quantitäten des angefahrenen Kornes hätte erwarten dürfen, und stellten sich sogar etwas höher. Unsere Getreidemärkte sind überhaupt wegen Kapitalienmangel größeren Theils ein Spiel des Zufalls oder des ausländischen Börsenspieles. Zwar nie und nirgends läßt sich das vermeiden, ist jedoch nicht in so hohem Grade als hier der Fall. Weizen zahlte man überhaupt in gutem aber mittlerem Korn zu 31, 32—33 poln. Gld., Musterkorn zu $34—34\frac{1}{2}$. Frühweizen schon bedeutend gesucht zur nächsten Saat und schönes Korn ging zu Anfang von 29—31 p. Gld, später von 30—32 p. Gld. ab je nach seiner Güte. Der Handel in Roggen machte sich nicht minder günstig für die Producenten und die Preise stiegen für den Korez um 15—20 p. Gr. über die Notirungen. Ueberhaupt zahlte man Roggen $14\frac{1}{2}—15$ den mittleren, $15\frac{1}{2}—16$ p. Gld. das Musterkorn. Zu diesen Preisen wurde ebenfalls contrahirt auf ziemlich ansehnliche Bestellungen einzuliefern in 2—3 Wochen. Im Allgemeinen waren die Handelsoperationen gut und eilig. Auf dem Krakauer Marktplatze zeigten sich gestern unter den Engros-Käufern einige aus Preußen und deshalb, wie auch wegen der Belebtheit des Marktes vom Tage vorher an der Grenze war der Handel in allen Getreidegattungen animirt und ging der Verkauf rasch von statten, und man zahlte nicht nur feste Preise, sondern sogar über die Notirungen. Gegen 1200 Korez Weizen ging über hier Transito nach Preußen und man zahlte sie zu 34—35 p. Gld. inclusive Abstellung bis zur Eisenbahn. Ebenfalls nahe an 800 Korez Roggen transito nach Preußen unter denselben Bedingungen zu $16\frac{1}{2}$, $18—18\frac{1}{2}$ p. Gld. Rother galizischer Weizen fand ähnlich leichten Abgang nach Preußen, man nahm davon dort 400—500 Korez zu $7\frac{1}{2}—7\frac{3}{4}$ und 8, und das vorzüglichste Korn sogar zu $8\frac{1}{2}—8\frac{3}{4}$ fl. Aus diesem Marktstande resultirte, daß auch für den Ortsbedarf der Verkauf größer und vortheilhafter war, nmentlich in Roggen, den man allzu lange vernachlässigt hatte. Polnischer Roggen wurde höher gezahlt: zu $4\frac{3}{4}$, $4\frac{1}{2}—4\frac{3}{5}$, $4\frac{3}{4}$ fl. Ueberhaupt war die Regsamkeit ansehnlich, der Abgang schnell und gegen das Ende in den Preisen unverändert.

Krakauer Curs am 4. März. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 413 verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98\frac{2}{3}$ verl. $97\frac{5}{6}$ bez. Neue und alte Zwanziger $105\frac{1}{3}$ verl. $104\frac{1}{2}$ bez. Russ. Imp. 8.22 8.12. Napoleond'ors 8.12—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.45 4.40. Oesterr. Rand-Ducaten 4.48 4.41. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $96\frac{1}{3}—95\frac{2}{3}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $83\frac{1}{4}—82\frac{1}{2}$. Grundentl.-Oblig. $80\frac{3}{4}$—80. National-Anleihe $85\frac{1}{3}—84\frac{5}{6}$ ohne Zinsen.

Lemberg, 2. März. Im Laufe des Monats Februar wurden in der galizischen Sparcasse von 764 Parteien 81,645 fl. $21\frac{2}{4}$ kr. eingelegt und an 476 Parteien 81,798 fl. $56\frac{3}{4}$ kr. zurückgezahlt. Die Einlagen haben sich sonach um 153 fl. $35\frac{1}{4}$ kr. vermindert und betrugen am 28. Februar 3,177,682 fl. 35 kr., überdies haben einige öffentliche Institute in currenter Rechnung 9567 fl. 34 kr., also zusammen 3,186,250 fl. 9 kr. Zur Deckung dieser Einlagen besitzt das Institut 3,375,991 fl. 47 kr., und zwar in barem Gelde 17,009 fl. 11 kr., in öffentlichen Papieren 518,090 fl. 55 kr., in Pfändern 138,020 fl., auf Landhypotheken 1,788,760 fl. 2 kr., auf Stadthypotheken 778,341 fl. 53 kr., in kleineren Forderungen 509 fl. 42 kr. — Es zeigt sich sonach ein Mehr des Activstandes im Betrage von 184,741 fl. 38 kr. CM.

Frankfurt, 2. März. Berliner Wechsel $105\frac{1}{8}$. — Hamburger Wechsel $88\frac{1}{2}$. — Londoner Wechsel $118\frac{1}{4}$. — Pariser Wechsel $93\frac{3}{8}$ — Darmstädter Bankactien $307\frac{1}{2}$. — Darmstädter Zettelbank $262\frac{1}{2}$. — 3% Spanier $37\frac{3}{4}$. — 1% Spanier $24\frac{9}{16}$. — Spanische Creditbank von Pereire 538. — Spanische Creditbank von Rothschild 495.

Hamburg, 2. März. 3% Spanier $35\frac{3}{8}$. — 1% Spanier $23\frac{1}{4}$. — Stieglitz von 1855 $96\frac{1}{4}$. —

Amsterdam, 2. März. 1% Spanier $24\frac{1}{2}$. — 3% Spanier $37\frac{7}{16}$. — 5% Russen Stieglitz 1855 $96\frac{1}{2}$ — Hamburger Wechsel kurz $35\frac{1}{4}$. — Holländische Integrale $63\frac{7}{8}$.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 4. März. Gestern Abends 3% Rente $71.52\frac{1}{2}$. — Staatsbahn 797. — Lombarden 668 fest. „Pays" dementirt die Nachricht, daß die persischen Truppen von Kandahar Kabul angegriffen haben.

(Eine telegraphische Privatdepesche der „Presse" meldet:

In Betreff Neuenburgs soll die Situation sich gebessert haben; die Conferenzen zur Lösung dieser Frage stehen nahe bevor.

Der Grand-Central ist unter die Gesellschaften der Lyon-, Orleans- und Mittelmeerbahn vertheilt worden.

Madrider Berichte stellen die Lage des Cabinets Narvaez als sehr schwierig dar.)

London, 4. März. Die Abstimmung in der chinesischen Debatte erfolgte heute $2\frac{1}{2}$ Uhr Morgens. Die Regierung blieb mit 247 gegen 263 Stimmen in der Minorität. Ein großer Theil der auswärtigen Gesandten war fast den ganzen Abend anwesend. Es herrschte große Aufregung. Von Seite der Opposition großer Beifall.

Berlin, 4. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer fand die Abstimmung über das Ehescheidungsgesetz statt. Dasselbe wurde mit einer Majorität von 173 gegen 134 Stimmen verworfen. Bei der Abstimmung waren sämmtliche Fractionen mit Ausnahme der katholischen vollständig zerfallen.

Mailand, 1. März. Se. Excellenz Feldmarschall Graf Radetzky hat am heutigen Tage einen Armeebefehl erlassen, welchem zufolge derselbe in Italien zu verbleiben gedenkt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Theateranzeige.

Samstag den 17. d. Mts. wird zum Vortheile für den Sänger und Komiker Hrn. Eppich: die Oper „Zampa oder die Marmorbraut", von Herold gegeben.

Werth des Geldes kennen, wagen es darüber zu philosophiren und bilden sich ein, ihr größtentheils albernes Geschwätz könnte uns unterhalten?

Fragen wir nun aber, welche geistige Strömung in dem Werke denn eigentlich die Pariser angezogen hat, so bleibt uns nur übrig die Philosophie des bösen Principes unseres Sitttengemäldes, des Banquer Giraud zu nennen. Ob Dumas ihn auch hinauswerfen, mit Predigten und Anzüglichkeiten, ja mit Anerbietungen überhäuft, er bleibt der Märtyrer der Versenreligion. Paris hängt an seinen Lippen, und wenn er am Schlusse mit wirklich fabelhafter Ehrlichkeit an 300,000 Francs Gewinn seinen Auftaggebern überbracht hat und nun erkannt, verschmäht, beschimpft von den tugendhaften Leuten, gelassen davongeht, folgen ihm die Sympathien aller Franzosen und Herr Alexander Dumas selber lacht sich hinter den ehrsamen Vertheilern des Preises Monthyon ins Fäustchen.

Vermischtes.

§ **Posen**, 2. März. In der letzten Zeit des Faschings hatten sich hier sehr viele angesehene polnische Familien eingefunden, so daß man noch von einem belebten und glänzenden Carneval hörte. Das heißt: man tanzte, aber man tanzte täglich, als ob Oberon's Horn dazu ermunterte, mit einer Unermüdlichkeit, wie sie hier lange nicht mehr die tanzlustige Jugend beseelte. Der große schöne Saal des Bazar mit seiner glänzenden Gasbeleuchtung bietet den geeigneten Raum zu solchen Festlichkeiten, und den Schluß derselben bildete ein Cavalier-Ball, der alle seine Vorgänger in Schatten stellte. Die reizendsten Toiletten waren dazu direct aus Paris verschrieben, so lustig und duftig, daß man kaum glaubte, sie hätten eine so lange Eisenbahnfahrt durchgemacht, und dazwischen prangten wiederum Brillanten in so gediegener Pracht, als ob sie einer königlichen Schatzkammer entlehnt wären.

Auch in der deutschen Gesellschaft huldigt man fast täglich dem Vergnügen; der Herr Ober-Präsident von Puttkammer gab einige höchst glänzende Soireen, und nächstens ist bei dem commandirenden General, Herrn Grafen von Waldersee, ein großer Ball angesagt. In all' diesen Tanzjubel trifft die Anwesenheit des kleinen Arthur Napoleon, der auf dem Piano jetzt schon solche Siege feiert, daß sein musikalisches Talent ihn vielleicht noch so hoch erhebt, um seines großen Namens würdig zu werden. Eine seltene Fertigkeit und Sicherheit, verbunden mit einer außerordentlichen Sauberkeit und Correctheit des Vortrages, zeichnen den kleinen Virtuosen aus, dessen Persönlichkeit auch sehr einnehmend ist. Die kleine schmächtige Gestalt scheint sich zu heben und in den großen dunkeln Augen glüht eine schöne Begeisterung, wenn er sich getragen fühlt durch die Macht der Töne, welche unter seinen schlanken Fingern dahinrollen. Sehr liebenswürdig wird der kleine Künstler in Gesang und Spiel durch Frau von Dombrowska unterstützt, sowie durch den Violinspieler Herrn Max Schereck. Gestern gab Arthur Napoleon im Theater das fünfte und, wie wir hörten, letzte Concert (das Haus war leider nur mäßig besetzt), und wir rufen ihm nun ein herzliches Lebewohl zu!

** (Welt-Untergang.) In ganz Frankreich und selbst in dem aufgeklärten Paris ist der Glaube verbreitet, daß am 13. Juni die Welt, oder vielmehr die Erde, durch einen Zusammenstoß mit dem Cometen untergehen werde. Es gibt dort Leute, die in Erwartung des „Welt-Endes" ihr Testament machen, wobei die Frage gar nicht in Betracht zu kommen scheint: wer erben soll, wenn die Welt untergeht, also niemand mehr da ist? Der Spaß wird nicht allein in dem frivolen Paris, sondern in ganz Frankreich sehr ernsthaft behandelt, und wir haben nicht ohne Befremden im Moniteur du Calvados das Schreiben eines ehemaligen Seemanns gelesen, welcher sich veranlaßt findet, seinen Mitbürgern die trostreiche Nachricht mitzutheilen, das angekündigte Gestirn sei bereits am 2. Jänner d. J. im Nordwesten von der Laudenge von Panama erschienen und habe niemand was zu Leide gethan. Das letztemal habe dieser Comet sich 1646 blicken lassen. Seine Umlaufszeit beträgt 202 Jahre, und er hätte daher 1848 wiederkommen sollen.

** Dr. Hanibal Fischer (dermalen in Freiburg wohnend) ist in eine neue Fehde verwickelt. In einer Vorstellung wegen Vorenthaltung eines Rechts-Anspruches hat der alte, rüstige Herr dem Vernehmen nach einem deutschen Souveraine mit schriftlichen Enthüllungen gedroht, welche viel Bedenkliches oder doch Pikantes zu enthalten scheinen, da Fischer in Freiburg verhaftet ist, und der fragliche Monarch Auslieferung an seine Landesgerichte von den badischen Gerichten fordert.

Wie nachträglich gemeldet wird ist der wider den Dr. Hannibal Fischer verhängte Hausarrest schon wieder aufgehoben.

** (Das Unglück in der M.'schen Kohlengrube bei Leoben.) Dem Berichte in unserem vorgestrigen Blatte über das in der M.'schen Kohlengrube bei Leoben geschehene Unglück haben wir noch nachzutragen, daß in der Nacht, welche nach dem Unglückstage folgte, noch zwei Leichname ins Freie gebracht wurden. Die übrigen zu tief im Schachte liegenden Verunglückten dürften erst nach zweimonatlicher Frist an das Tageslicht gefördert werden können Das Feuer hat sich in der Nacht in Folge mehrfacher Einstürze verloren, jedoch strömt durch das halbverschüttete Mundloch der Stollen ein erstickender Qualm. Das Feuer wird durch Absperrung der Luft zu ersticken gesucht, und werden zu diesem Behufe in verschiedenen Gruben so rasch als nur möglich Mauern aufgeführt und Abschnitte gemacht. Jede weitere Gefahr für Eigenthum und Menschenleben scheint nun glücklich beseitigt, Unter den Verunglückten befinden sich leider auch drei Familienväter, wovon zwei Väter von je vier unversorgten Kindern waren. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht constatirt worden.

** Einer unserer bekanntesten Industriellen und Chef eines glänzenden Geschäftes, der Fabrikant H. C. A. Lechleitner, ist am 27. v. M. in Wien gestorben. Er hat ein Testament hinterlassen, das nicht verfehlen dürfte Interesse zu erregen und am 27. Mittags gerichtlich geöffnet ward. Er hat sein ganzes Etablissement, ein imposantes Waarenlager an Möbelstoffen, Teppichen und Kirchengewändern, seinen beiden Geschäftsführern und zum Theile zweien Commis als Universalerben zur Belohnung langjähriger treuer Pflichterfüllung hinterlassen. Seiner Gemahlin vermachte er in Barem die Summe von 69,000 fl., seiner Schwester eine monatliche lebenslängliche Rente von 100 fl. — Die Universalerben haben nur einige kleine Legate auszuzahlen. Das Geschäft wird unter der Firma C. A. Lechleitner's Erben fortgesetzt werden.

** Die „Presse" erzählt, daß ein bekannter Börsianer sich für die am 2. d. in Wien im Sophiensaal stattgehabte General-Versammlung der Creditactionäre, nebst seinem gewöhnlichen Fiaker, welcher ihn vom Sophiensaal bis in die Stadt zurückführen sollte, noch einen hart am Stubenthor zu stationirenden zweiten Fiaker bestellt, um vermöge dieses sinnreich ausgedachten Relais gleich nach dem Schlusse der Versammlung auf das schnellste in die Renngasse zur Börse zu gelangen und möglicherweise, je nach dem ausgefallenen Resultate, dort vortheilhafte Operationen einleiten zu können.

** In Worms ist dieser Tage ein Doppelduell vorgekommen, zwischen einem Oberlieutenant v. R. und zwei Lieutenants F. und St., welche sich aus dem Unterofficiersstande zu Officieren emporgeschwungen hatten, und sich durch Aeußerungen verletzt fühlten. In dem ersten Duelle zwischen v. R. und F. wurde der Letztere ziemlich stark verwundet, in dem zweiten dagegen dem v. R. durch seinen Gegner der Schädel dermaßen durchhauen, daß an seiner Genesung sehr gezweifelt wird. Die Streitsache war vorher einem Ehrengericht dargelegt worden, welches aber eine gütliche Beilegung als nicht thunlich erachtete, daher über St. auch nur eine gelinde Strafe verhängt werden dürfte.

Amtliche Erlässe.

N. 84. pol. **Edictal-Vorladung.** (137. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Łańcut werden nachstehende illegal abwesende zur Stellung auf den Assentplatz berufene militärpflichtige Individuen u. z.

Name	Haus-N.	geb. im J.
Aus der Stadt Łańcut:		
Simon Holoschitzer	—	1836
Hersch Sauer	72	″
Pinkas Wolkenfeld	17	″
Samuel Warschauer	172	″
Sebestian Męzia	310	″
Jacob Rosenzweig	21	″
Schmul Kalter	28	″
Isak Hersch Büchs	74	″
Moses Rabner	77	″
Moses Tanenbaum	80	″
Moses Reiser	137	″
Johann Uszak	210	″
Joseph Feldstein	21	1835
Berl Mortko Bandel	60	″
Jacob Harzopf	128	″
Simche Luftmann	172	″
Adalbert Bauer	295	″
Lipa Sternlicht	20	1834
David Feldstein	21	″
Israel Knabel	33	″
Chaim Langer	76	″
Leib Oster	109	″
Joseph Schweitzer	179	″
Chaim Fall	14	1833
David Reiser	137	1834
Mailech Wolf Speiser	84	1833
Berl Langer	76	1832
Abraham Langer	76	″
Abraham Bicz	81	″
Ignaz Hornich	85	″
Leib Harzopf	128	″
Boruch Klein	170	″
Johann Krzeczowski	27	1831
Aus Przedmieście:		
Rafael Babka	97	1836
Martin Czompała	43	1835
Aus Wola bliższa:		
Marzel Gasperski	27	1833
Martin Pusz	47	1832
Aus Wola dalsza:		
Sebestian Peszek	11	1836
Aus Smolarzyny:		
Adalbert Dubiel	31	″
Mathias Pawel	82	1833
Aus Dembina:		
Anton Dulemba	13	″
Aus Głuchów:		
Karl Piekarz	110	1832
Aus Sonina:		
Johann Szpimar	125	1836
Aus Krzemienica:		
Jacob Gałązka	55	1834
Martin Nycz	71	1833
Aus Bydy Lancuckie:		
Adalbert Golenia	183	1834
Michael Koń	187	″
Aus Węgliska:		
Lorenz Całka	6	1832
Aus Medynia:		
Adalbert Naworol	105	1836
Laurenz Gołojuch	175	″
Johann Binduga	134	1833
Adalbert Bielecki	71	1831
Aus Brzoza stadnicka:		
Jacob Burzta	5	1836
Franz Narok	42	″
Franz Dołęga	187	″
Johann Morzka	10	1835
″ Naróg	42	1834
″ Moras	228	″
″ Stopyra	250	″
″ Lorenz	213	1833
Franz Babiarz	129	1831
Aus Białobrzegi:		
Martin Wierzbiński	273	1833
Aus Raszkowa:		
Jakel Ernsthaft	276	1836
Johann Figiela	279	″
Sebestian Babiarz	15	1835
Joseph Piwiński	444	″
Johann Janusz	272	1831
Aus Żołynia Markt:		
David Rosenberg	73	1836
Mechel Wilkenfeld	76	″
Anton Dziurzyński	89	″
Israel Scheinberg	37	″
Samuel Schipper	8	1834
Hersch Buchen	59	″
Leib Stallmann	10	1832
Ignaz Cebula	15	″
Israel Bank	80	″
Leib Stiefelricher	48	1831
Jacob Dec	113	″
Adalbert Rutowski	161	″
Mailech Art vel Stilstand	101	″
Aus Zołynia Dorf:		
Eduard Jarosz	126	1836
Franz Ziołko	386	″
Thomas Ślimak	195	1835
Paul Kochmański	486	″
Andreas Ziaja	96	1834
Joseph Pietraszek	106	″
Anton Leja	252	″
Joseph Hołosiński	573	″
Anton Ziaja	96	1833
Valentin Ślimak	195	″
Joseph Machalski	435	″
Vincenz Kochmański	486	″
Thomas Machalski	363	″
Martin Świrk	427	1832
Joseph Peszek	380	1831
Aus Kosina:		
Michael Hanusz	14	1835
Sebestian Hawro	141	″

vorgeladen binnen vier Wochen hieramts zu erscheinen und der Rekrutirungspflicht zu entsprechen, widrigens sie als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt werden.

Nr. 718. **Edict.** (174. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Woynicz werden nachbenannte bei der Losung ausgebliebenen Militärpflichtigen, deren gegenwärtiger Wohnort unbekannt ist, als:

Name	Ort	Haus-Nr.	geb.
Barański Leon	aus Woynicz	76	1836
Czerczan Karl	″	194	″
Boryczka Franz	aus Łukanowice	3	″
Bilski Johann	aus Olszowa	24	″
Bialik Anton	aus Rostoka	2	″
Marek Blasius	aus Wielkawieś	44	″
Borgenicht Joseph	aus Sufczyn	48	″
Curyło Johann	aus Łętowice	109	″
Frisch Samuel	aus Filipowice	51	″
Kuś Peter	aus Milówka	17	″
Łucki Julian	aus Łysa góra	29	″
Finder Joseph	aus Bielcza	75	1835
Karczmarczyk Barthol.	aus Borowa	5	″
Jurkiewicz Valentin	″	26	″
Toboła Johann	aus Niedzwiedza	2	″
Osmęda Adalbert	″	8	″
Pachota Johann	aus Ruda	24	″
Błoniarczyk Stanislaus	″	51	″
Biskup Johann	aus Borowa	14	1834
Niewola Andreas	aus Janowice	98	″
Rinder Josel	aus Piaski druszkow	46	″
Matracz Jakob	aus Paleśnica	3	″
Frączek Franz	aus Sufczyn	89	″
Barański Karl	aus Woynicz	76	″
Goldstein Mendel	aus Łopoń	60	″
Katz Mendel	aus Konczyska	5	″
Kapuściński Stanislaus	aus Bielcza	30	1833
Karczmarczyk Thomas	aus Borowa	5	″
Rak Nikolaus	″	29	″
Lisowski Johann	aus Dzierzaniny	6	″
Sula Thomas	″	16	″
Wycykał Andr.	a. Dębina ad Łętowice	20	″
Czuba Joseph	aus Ruda	14	″
Grej David	aus Stróże	5	″
Ostawski Michael	″	24	″
Tellerman Mendel	aus Bielcza	232	″
Winiarski Johann	aus Olszyny	65	″
Kijowski Michael	aus Filipowice	79	1832
Rainkraut Hersch	aus Ratnawa	48	″
Olszewski Stanislaus	aus Zakliczyn	1	″
Wąsowicz Theofil	aus Borowa	17	″
Rechowicz Stanislaus	aus Zakliczyn	18	1831
Goldstein Leib	aus Biadoliny	68	1830
Gwiszcz Lorenz	aus Lusławice	50	″
Hysztyn Michael	aus Woynicz	73	″

aufgefordert, binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes gerechnet, hieramts zu erscheinen, und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden.

Woynicz am 24. Februar 1857.

Nr. 629. **Edictal-Vorladung.** (184. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte Radłow werden nachstehende illegal abwesende militärpflichtige Individuen als:

Name	Haus-N.	geb. im J.
aus Bikupice:		
Michael Zaczkowski	82	1830
Joseph ″	82	1832
aus Bożęcin:		
Stanislaus Bochenek	21	1836
Johann Białek	390	1835
Johann Kwiecień	464	1836
aus Dombrowka morska:		
Johann Kozak	25	″
aus Przybysławice:		
Andreas Dydowicz	3	1835
aus Strzelce wielkie:		
Martin Tarlaga recte Jarosz	33	1836
aus Szczurowa:		
Paul Zborowski	57	″
aus Jadowniki mokre:		
Joseph Nowak	47	″
aus Wola Radłowska:		
Martin Broda	127	″
aus Wola Przemykowska:		
Johann Kraśniowski	32	″
Ignaz Rubacka	47	″
Stanislaus Babło	86	1833
Ludwig Serasławski	145	″
Adalbert Kwasmowski	32	1831
Schloma Kanner	62	1832
Moses Hanner	62	1835
aus Wola Rogowska:		
Filipp Morasek recte Kondziora	44	1830
aus Ruda et Rysie:		
Mathias Właśniewski	6	1835

aufgefordert binnen sechs Wochen in ihre Heimath zurückzukehren, und der Militärpflicht zu entsprechen — widrigenfalls dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen, und als solche behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Radłów, am 24. Februar 1857.

N. 421. pol. **Edict.** (140. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte Czarny Dunajec, Sandecer Kreises werden nachstehende illegal abwesende Militärpflichtige als: aus Ciche:

Name	Haus-N.	geb. im J.
Feibel Glüksmann	240	1836
Johann Truchoń	265	″
Martin Pstrucha	435	″
Johann Kowolski	464	″
Jacob Konopka	144	1835
Ferdinand Koniarczyk	98	″
Johann Płaza	331	″
Albert Miętus	1	1833
Johann Kowal	197	1831
Joseph Zeglin	335	″
Michael Michniak	439	1830
aus Podczerwone:		
Leopold Gełczyński	37	1831
Eduard Skrzywanek	—	1830
aus Witów:		
Mathias Domagała	1	1835
aus Chochołów:		
Andreas Firek	11	1836
Michael Murciński	31	″
Salamon Horowicz	163	″
Johann Foryś	110	1834
Johann Mazurkiewicz	—	1830
Johann Bieniaś	11	″
aus Czarny Dunajec:		
Adalbert Kowalczyk	363	1836
Johann Siewierka	349	1835
Johann Fitt	143	1834
Johann Skubisz	31	1832
Mathias Fudala	393	1830
aus Międzyczerwone:		
Jacob Morawa	15	1836
Albin Zatłoka	125	1835
aus Dzianisz:		
Stanislaus Habas	94	1831
aus Ratułów:		
Johann Molek	2	1836
Joseph Chmiel	94	″
Albert Konopka	166	″
Mathias Molek	205	″
Joseph Molek	210	″
Michael Szeliga	168	1835
aus Maruszyna:		
Bartholomäus Janik	47	1836
Johann Bylina	70	1835
″ Lasak	171	″
Michael Bula	98	1830
aus Rogoźnik:		
Albert Bobak	21	1836
Johann Mrozek	39	″
″ Kwak	57	″
Michael Fudala	85	1833
Mathias Mrozek	60	1830
Jacob Bojda	70	″
aus Krauszów:		
Joseph Turza	54	″
aus Starebystre:		
Bartholomäus Gocek	81	1836
Michael Kania	96	″
Johann Hyrczyk	213	1830
aus Zubsuche:		
Adalbert Trzebonia	30	1836
Johann Bunda	75	″
Bartholomäus Strączek	119	″
Albert Słodyczka	126	″
Jacob Rol	237	″
Adalbert Kuzma	335	″
Adalbert Staszil	406	1835
Joseph Gromada	440	″
Adalbert Jędrol	43	1834
Johann Graca	202	″
″ Karpiel	429	″
″ Słodyczka	122	1833
Adalbert Bobak	326	″
″ Bunda	75	1830

aufgefordert, binnen vier Wochen von der dritten Einschaltung des gegenwärtigen Edicts in die „Krakauer Zeitung", in ihre Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden.

Czarny Dunajec, am 9. Februar 1857.

Wiener Börse - Bericht

vom 4. März 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	85 5/8—86
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95 3/4—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	83 5/8—83 1/4
detto „ 4 1/2%	74 1/2—74 3/4
detto „ 4%	66—66 1/4
detto „ 3%	50 3/4—51
detto „ 2 1/2%	41 3/4—42
detto „ 1%	16 1/2—16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96—
Oedenburger detto „ 5%	94—
Pesther detto „ 4%	95—
Mailänder detto „ 4%	95—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	87 1/2—87 3/4
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	79 1/4—79 3/4
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86 1/2—86 3/4
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	63—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	307—308
detto „ 1839	135—135 1/4
detto „ 1854 4%	109 1/8—109 1/4
Como-Rentscheine	14—14 1/4

Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86—86 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	84 1/2—85
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	114—115
Actien der Nationalbank	1035—1036
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	291 1/2—291 3/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	117 1/2—117 3/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	267—268
„ „ Nordbahn	229 1/4—229 1/2
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	317 1/4—317 1/2
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	102 1/2—102 3/4
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	111—111 1/4
„ „ Theißbahn	102 3/8—102 1/2
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	267 1/2—268
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	590—591
„ „ detto 13. Emission	588—589
„ „ Lloyd	420—421
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	76—77
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	65—68
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	28—30
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	38—40
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	74—74 1/2
F. Windischgrätz 20 „	24—24 1/4
Gf. Waldstein 20 „	26—26 1/4
„ Keglevich 10 „	13—13 1/4
„ Salm 40 „	40—40 1/4
„ St. Genois 40 „	38 1/2—38 3/4
„ Palffy 40 „	39 1/2—40
„ Clary 40 „	38 1/4—39

Amsterdam (2 Mon.)	—86 5/8
Augsburg (Uso.)	—104
Bukarest (31 T. Sicht)	—269
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	—103
Hamburg (2 Mon.)	—76 3/8
Livorno (2 Mon.)	—104 1/4
London (3 Mon.)	—10.7 1/2
Mailand (2 Mon.)	—103
Paris (2 Mon.)	—120 3/8
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7—
Napoleonsd'or	8.5 1/2—8.6
Engl. Sovereigns	10.10—10.10
Russ. Imperiale	8.18—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau	um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
4	2	332‴, 98	+1°,1	75	Nordost schwach	heiter			
	10	329 13	−4,2	90	″			−8°,5	+1,
5	6	325 85	−6,5	97	Nord Nordwest schwach				

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.